

Die Pressglas-Korrespondenz und die Glaslandschaft Schlesien

Die Pressglas-Korrespondenz gibt es seit **Ende 1998** und damals war ihr einziges Thema „**Pressglas**“ - und weil es näher lag: vor allem aus Deutschland West und Ost. Schon bald weitete sich die Suche nach Herstellern - auch wegen der Sammlungen der Leser der PK - auf **Belgien, England, Frankreich, Niederlande, Österreich, Tschechoslowakei** aus. Der Eiserner Vorhang war zwar schon längst gefallen, aber es war auch wegen der schwierigen Sprache kaum möglich, Informationen aus **Polen und Russland** zu bekommen.

Das Thema der PK hat sich aber auch erweitert. Nicht nur: **wer hat denn die Pressgläser gemacht?**, sondern auch: **wann wurden aus den europäischen Glashütten Manufakturen und Glasfabriken?** Das rückte z.B. auch die **Geschichte der böhmischen Glasmacher** in den Blickpunkt. Aber dabei gab es eine **unsichtbare Grenze**: den Kamm des Riesengebirges. Die Geschichte der Glashütten nördlich des Riesengebirges - in Schlesien und Polen - war längst nicht so interessant für die westlichen Glashistoriker. Es gab nur wenig Information über Glas aus Schlesien und Polen und es gab hier keine aktuelle Forschung über dieses wichtige Gebiet.

Erst **Stefania Żelasko** hat ab 2005 mit zwei wichtigen Büchern diese unsichtbare Grenze durchdrungen. Die **Schaffgottsch'sche Josephinenhütte** war neben der bei uns so bekannten und berühmten **Harrach'schen Hütte** gleichwertig und gleich wichtig! Das weltberühmte **Glasmuseum Passau** von **Georg Höftl** ließ durch Dr. Żelasko seinen Bestand neu ordnen und ergänzen. Neben den wichtigen Glaslandschaften **Böhmen** und **Mähren** wird jetzt die gleich wichtige Glaslandschaft **Schlesien** breit präsentiert.

Damit wurde nicht gleich ein neues Gebiet der Pressglashütten erschlossen. Aber durch glückliche Umstände, durch im polnischen eBay ALLEGRO gefundene Musterbücher von **Hortensja, Stolle und Zabkowiec**, wurde die **Geschichte schlesischer Pressglashütten** Thema der PK.

Sowohl bei der Forschung in **Tschechien** als auch in **Polen** haben Glasforscher und Museumsleute und Fachleute dieser Länder ohne Vorbehalte der PK geholfen. Daraus ergab sich eine **erfolgreiche kollegiale Zusammenarbeit**. Sie brauchte und hatte keine Unterstützung von politischer Seite. Wie bei den Glasfachleuten der **DDR**, vor allem **Elke Domke, Jochen Exner, Karlheinz Feistner** und **Dietrich Mauerhoff** und Heimatforscherinnen wie **Sabine Gäbel** oder Familienforscherinnen wie **Monika Schubert** ergab sich eine gute Zusammenarbeit in **Tschechien** vor allem mit **Rudolf Hais, Petr Nový, Jan V. Sajvera, Kamila Valoušková, Markéta Vejrostová**, und Familienforschern wie **Antonín Kopp** und in **Polen** mit **Stefania Żelasko** - einfach aus dem gemeinsamen Interesse an der Geschichte der Glasmacher und der Glasindustrie.

Bei allen Erwähnten handelt es sich ja um die „ältere“ oder eine mittlere Generation. Aber auch die „jüngere“ Generation ist an der Zusammenarbeit schon beteiligt.

Umso mehr hat es mich gefreut, dass ich dabei nie auf **Vorbehalte** gestoßen bin, die leicht aus den unglaublich schlechten Erfahrungen mit dem **Deutschen Reich bis 1945** und der Nichtanerkennungspolitik der **BRD bis 1990** herkommen könnten. Und jetzt freut es mich, wenn ich lese, dass allgemein in der jungen Generation in **Polen** und im ehemals von Preußen beherrschten **Schlesien** ebenfalls für eine Zusammenarbeit ohne gegenseitige Vorbehalte und Vorwürfe gearbeitet wird.

Auch in dieser **PK 2011-1** wird durch **Gerd Mattes** nach „**Antike Briefbeschwerer aus dem Riesengebirge**“ wieder ein Thema aufgegriffen, das alle heute bestehenden Grenzen überschreitet: in Preußisch Schlesien und in Preußen hat ein Glaschemiker **Wilhelm Eduard Fuss** um **1830-1845** herausgebracht, wie man venezianisches Glas, darunter auch Millefiori, wieder herstellen könnte. Daran hat er in der preußisch-schlesischen Glashütte **Hoffnungsthal** bei Schreiberhau gearbeitet. Daran arbeitete zur gleichen Zeit auch **Franz Pohl** für die **Harrach'sche Hütte** in Böhmen. Sie war letztlich geschäftlich erfolgreicher und konnte über die Zugehörigkeit zum damals halb Europa umfassenden Habsburger Reich venezianisches Glas aus Italien beschaffen und eigenes Glas über Triest in alle Welt verkaufen. Beim Thema der Briefbeschwerer mit **Millefiori** lässt sich gar nicht vernünftig auseinander sortieren, was von Venedig über Triest bis zum böhmischen Harrach auf der Südseite des Riesengebirges und bis zur schlesischen Josephinenhütte auf der Nordseite des Riesengebirges entwickelt und hergestellt und gehandelt wurde.

Der Artikel von Gerd Mattes weist aber auch darauf hin, welche wichtige Rolle der Monarchie **Preußen** und seiner Staatsbürokratie bei der Entwicklung der Industrie in ihrem riesigen Staatsgebiet durch Beamte wie Christian Peter Wilhelm **Beuth** und der von ihm gegründete „**Verein zur Beförderung des Gewerbflusses in Preußen**“ und sein „**Technisches Institut**“ sowie die „**Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker**“ hatten. Der Einfluss der Maßnahmen zur Förderung von Industrie und Gewerbe - darunter besonders auch der Glasindustrie in Schlesien - hat sicher durch die enge Verbindung der großen und kleinen Glashütten auf beiden Seiten des Riesengebirges und durch deren Konkurrenz auch auf Böhmen positiv gewirkt, obwohl es zur Monarchie Österreich-Ungarn gehörte. Das hat dazu geführt, dass man im Glasmuseum Passau **Luxusgläser aus Schlesien und Böhmen** nur schwer auseinander halten kann.

Bei der Forschung über die Geschichte des wichtigen jüdischen Glasunternehmens **S. Reich & Co.** in **Valašské Meziříčí**, Nordostmähren, bewegt man sich dauernd direkt an den Grenzen **Tschechien / ehemals Mähren, Polen / ehemals Preußisch Oberschlesien** und außerdem **ehemals Österreichisch-Schlesien**, und

Slowakei / ehemals Oberungarn im Königreich Ungarn. Weil diese Grenzen noch dazu auf dem Kamm hoher und noch immer stark bewaldeter Gebirge verlaufen, kann man sich gut vorstellen, dass diese **Grenzen um 1840 für Glasmacher und Glashändler so gut wie nicht vorhanden** waren. Und außerdem waren Glasmacher aus dem Waldgebirge **Vsetínské vrchy** der ehemals rumänischen **Wallachen** beteiligt, die wahrscheinlich von **böhmischen, deutschen und lothringischen Glasmeistern** angelernt wurden, um bis zur **Weltausstellung Wien 1873** Pressglas in einer Qualität zu erzeugen, die **Baccarat** und **St. Louis** gleichwertig war.

Es wird Zeit, dass im Rahmen von EU / Schengen diese Grenzen nicht nur für Unternehmer und Touristen, sondern auch für Glashistoriker vollständig verschwinden!

Auszug aus einem Artikel von Thomas Urban in Süddeutsche Zeitung 12./13. Februar 2011

Polen - Schlesien: eine moderne und traditionsbewusste Autonomiebewegung fordert die zentralistische polnische Geschichtspolitik heraus

Schlesien - im deutschen Diskurs steht der Begriff für eine abgeschlossene historische Epoche. Als Überbleibsel gelten die Landsmannschaften mit Parolen wie „Schlesien bleibt unser“, oft und gern mit den Etiketten „ewiggestrig“ oder gar „revisionistisch“ versehen. In Polen aber, so schrieb es die linksliberale Gazeta Wyborcza, die größte Zeitung des Landes, ist Schlesien derzeit „cool“. Zumindest in der gleichnamigen Woiwodschaft (Regierungsbezirk), wo bei den jüngsten Regionalwahlen die **Bewegung für die Autonomie Schlesiens** (Ruch Autonomii Śląska, **RAŚ**) mehr als 8 Prozent der Stimmen bekam und als Juniorpartner in die Regionalregierung eintrat. In der Hauptstadt Warschau und in der alten Königsstadt Krakau aber sind die politischen Eliten aufgeschreckt. Den Autonomisten wird nämlich unterstellt, sie wollten an den Grundfesten des polnischen Staates rütteln. [...]

Allerdings haben der deutsche Begriff „**Schlesien**“ und der polnische „**Śląsk**“ (ausgesprochen „Schlonsk“) unterschiedliche Bedeutungen. Für die Deutschen sind die Schlesier die einstigen Bewohner der ausgedehnten Landstriche von der Lausitz im heutigen Sachsen bis zu den Beskiden, der Bergkette südlich des Kohlreviers um die einstigen Bergbaumetropolen **Katowice / Katowitz** und **Gliwice / Gleiwitz**. „**Śląsk**“ aber bezeichnet nur dieses Industriegebiet und sein Umland; seine Einwohner, die **Schlonsaken** (polnisch: Ślązacy), sind nach polnischem Verständnis die zweisprachigen Einwohner des Gebietes, das die Deutschen traditionell **Oberschlesien** nennen. Sie sprachen und sprechen oft heute noch die Regionalsprache, von der preußischen Verwaltung einst abschätzig „**Wasserpölnisch**“ genannt, für die Linguisten das „Schlonsakische“. Teilweise viermal wechselten sich im vorigen Jahrhundert Deutsche und Polen in der Herrschaft über das Gebiet ab.

Nur wenige teilen die Bereitschaft zur kulturellen Doppelidentität

Die **RAŚ** bietet nun eine Identitätsplattform an, die den Menschen **das Problem nimmt, sich zwischen einer der beiden Nationen zu entscheiden**. Das moderne „Schlesiertum“ bedeutet, sich dazu zu bekennen, dass **beide Kulturen die Region geprägt** haben, dass sie sich nicht ausschließen müssen, wie dies in der Vergangenheit Ideologen auf beiden Seiten stets postulierten. Die von der RAŚ betriebene offizielle Anerkennung des Schlonsakischen, einer westslawischen Mischsprache aus Altpolnisch und Tschechisch mit auffällig vielen deutschen Einsprengseln, als Minderheitsidiom soll diese Begegnung der Kulturen ergänzen. Als Identifikationsfigur für viele Jugendliche zwischen Kattowitz und Gleiwitz bietet sich der Fußballspieler **Lukas Podolski** an, der immer wieder sagt: „Ich habe eine deutsche und eine polnische Seele.“

Diese Bereitschaft zur **kulturellen Doppelidentität** wird von der Mehrheit der Polen nicht verstanden. Sie sehen die deutschen Nachbarn weiterhin vor allem durch das Prisma des Zweiten Weltkriegs. Ein Großteil auch der jungen Polen von heute will nicht nur die Erinnerung an das Leiden der Kriegsgeneration bewahren, sondern identifiziert sich auch mit ihm. Der RAŚ - Vorsitzende **Jerzy Gorzelik**, ein studierter Historiker, der seit Ende des vergangenen Jahres das Kulturreferat der Woiwodschaft Schlesien leitet, fordert seine Landsleute auf, die Bemühungen der Deutschen um Aufarbeitung der Vergangenheit entsprechend zu würdigen: „Das heutige Deutschland nur über den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg zu definieren, ist genauso falsch und primitiv, wie die Juden mit dem Bolschewismus in Verbindung zu bringen.“ [...]

Von der polnischen Elite fordert Gorzelik nichts Geringeres, als anzuerkennen, dass es im Kollektivgedächtnis der Regionen erhebliche Unterschiede gibt. Damit trifft er den wunden Punkt der wichtigsten historischen Diskurse des vorigen Jahrzehnts um die Verfolgung der Juden im besetzten Polen sowie die Vertreibung der Deutschen nach dem Krieg. Gorzelik überschreitet nach Ansicht von Warschauer Politikern und Publizisten eine Grenze, wenn er fordert, **Denkmäler sowohl der deutschen, als auch der jüdischen Kultur in Polen zu pflegen**. Denn damit rechne er die Deutschen zu den Opfergruppen. Gorzelik aber verweist darauf, dass das Schicksal der Deutschen nach dem Krieg ein wichtiges Kapitel der Regionalgeschichte darstelle - und stellt sich somit gegen die zentralistische „Geschichtspolitik“, wie sie der beim Flugzeugabsturz von Smolensk umgekommene Staatspräsident Lech Kaczyński propagiert hat und wie sie sein Nachfolger Bronisław Komorowski offenkundig, wenn auch in abgeschwächter Form, fortsetzen möchte.

Die jungen Oberschlesier verstehen sich als entschiedene Streiter für Europa

Die **RAŚ** möchte losgelöst von Vorgaben aus der Warschauer Zentrale auch die **Leistungen großer Oberschlesier** unabhängig ihrer nationalen Zugehörigkeit würdigen, darunter auch von **Deutschen**, deren Namen

zu Zeiten der Volksrepublik tabu waren - und gegen die sich die Warschauer Kulturbürokratie heute noch sträubt. So lehnte Andrzej Przewoznik, der mit Ministertitel als Leiter des „Amtes für die Erinnerung an den Kampf und das Leiden des polnischen Volkes im Zweiten Weltkrieg“ alle Denkmäler im Lande genehmigen musste, einige Projekte ab, da sie der „polnischen Staatsräson“ widersprochen hätten. Przewoznik kam an Bord der im April 2010 abgestürzten polnischen Präsidentenmaschine um. Die RAŚ dringt darauf, dem zentralen Warschauer Amt das Vetorecht für Denkmäler zu nehmen, dies solle ausschließlich Sache der Kommunen sein.

Der **Streit um Geschichtsbilder** wird besonders heftig in polnischen Internetforen und in der Internetenzyklopädie Wikipedia geführt - es gibt dort wahre „schlesisch-polnische Schlachten“. Es ist gerade die Computer-Generation, in der sich die meisten Unterstützer der **neuen schlesischen Autonomiebewegung** finden. Die Forderung nach zumindest kulturpolitischer Regionalisierung wird in der Hauptstadt allerdings als Attacke auf das zentralistische System verstanden. Die RAŚ hält dem die Parole von der „**Heimat im sich vereinigenden Europa**“ entgegen, die **jungen Oberschlesier** sehen

sich als entschiedene **Streiter für Europa**, das Warschau Kompetenzen wegnehmen solle - um sie an die Regionen abzugeben. In Oberschlesien müssen die etablierten Parteien nun mit der pro-europäischen Autonomiebewegung rechnen. Denn sie schafft es, was keiner anderen polnischen Gruppierung gelingt: Sie gilt gleichzeitig als traditionsbewusst und modern.

Anmerkungen SG:

Wikipedia DE Schlesien / Schlesier:

Schlesien (schlesisch: Schläsing; schlonsakisch: Ślůnsk; polnisch: Śląsk; tschechisch: Slezsko; lateinisch und englisch: Silesia) ist eine Region in Mitteleuropa beiderseits des Ober- und Mittellaufs der Oder und erstreckt sich im Süden entlang der Sudeten und Beskiden.

Als **Schlesier** (polnisch: Ślązacy; schlesisch: Schläsiner; schlonsakisch: Ślůnzoki; tschechisch: Slezané) wird eine Person deutscher, polnischer, tschechischer oder schlesischer (slawische Minderheit) Nationalität bezeichnet, die aus der Region Schlesien und dem ehemaligen Österreichisch-Schlesien stammt.

Siehe unter anderem auch:

PK 2005-2 [Żelasko, Gräfllich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte - Kunstglasfabrik in Schreiberhau und Franz Pohl 1842 - 1900](#)

PK 2009-2 [SG, Ein wichtiges und schönes Buch:, Stefania Żelasko, Josephinenhütte Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950 / Besprechung](#)

PK 2010-2 [Mattes, Antike Briefbeschwerer aus dem Riesengebirge](#)

PK 2011-1 [Mattes, Dr. W. E. Fuss, Chemiker und Wiederentdecker alter Glastechniken](#)